

KABINENGEFLÜSTER



Von Mirko Jablonowski

Bizarr

Dort, wo im Normalfall 10.285 Zuschauer den 21. Meistertitel ihres Vereins frenetisch bejubelt und sich die Spieler durchschnitten von einem Gemisch verschiedener alkoholischer Getränke und voller Freude in den Armen Rängen und in gebührendem Abstand. Zudem trugen die Spieler, die sich auf einem Podest versammelten, Mund-Nasen-Schutzmasken in den Vereinsfarben schwarz-weiß sowie weiße Handschuhe. Die Vorfreude von Fans des FC Bayern oder des FC Liverpool auf ihre Meisterfeier dürfte nach diesen Bildern auf jeden Fall deutlich gesunken sein.

IN KÜRZE

Kellerduell zwischen Dresden und Wehen Wiesbaden

Dresden. Im Kellerduell zwischen dem SV Wehen Wiesbaden (28 Punkte) und Dynamo Dresden (24) zählt nur der Sieg. Wer seine Chancen auf den Klassenerhalt in der 2. Fußball-Bundesliga erhalten will, muss am Samstag (13 Uhr/Sky) dreifach punkten. Die Chancen des Tabellenletzten Dynamo auf den Klassenerhalt sind nach dem 0:3 bei Hannover 96 im Nachholspiel am Mittwochabend weiter gesunken, Dresden fehlen acht Punkte zu einem Nichtabstiegsplatz.

SPORTSTATISTIK

FUSSBALL			
2. Bundesliga			
Hannover 96 – Dynamo Dresden			3:0 (3:0)
1. Arminia Bielefeld	28	53:26	56
2. VfB Stuttgart	29	49:35	51
3. Hamburger SV	29	55:35	49
4. 1. FC Heidenheim	29	38:29	48
5. Darmstadt 98	29	39:35	43
6. Hannover 96	29	43:43	39
7. SpVgg Greuther Fürth	28	40:38	38
8. Holstein Kiel	29	45:46	38
9. Erzgebirge Aue	29	39:42	38
10. VfL Bochum	29	45:46	36
11. SV Sandhausen	29	35:37	36
12. Jahn Regensburg	29	42:48	36
13. FC St. Pauli	29	35:37	35
14. VfL Osnabrück	29	39:42	34
15. 1. FC Nürnberg	29	37:49	32
16. Karlsruher SC	29	37:48	30
17. SV Wehen Wiesbaden	29	35:49	28
18. Dynamo Dresden	27	25:46	24

Nächste Spiele: Freitag, 18.30 Uhr: VfL Bochum – FC St. Pauli, Greuther Fürth – SV Sandhausen; Samstag, 13 Uhr: Arminia Bielefeld – 1. FC Nürnberg, Jahn Regensburg – Darmstadt 98, SV Wehen Wiesbaden – Dynamo Dresden; Sonntag, 13.30 Uhr: VfB Stuttgart – VfL Osnabrück, Hannover 96 – 1. FC Heidenheim, Erzgebirge Aue – Karlsruher SC; Montag, 20.30 Uhr: Hamburger SV – Holstein Kiel.

3. Liga			
Hallescher FC – Eintracht Braunschweig			0:1 (0:1)
Bayern München II – Preußen Münster			3:2 (2:2)
MSV Duisburg – FC Carl Zeiss Jena			1:1 (1:0)
Chemnitz FC – Sonnenhof Großaspach			0:1 (0:0)
1. FC Kaiserslautern – 1860 München			1:1 (1:1)

1. MSV Duisburg	29	53:39	48
2. SV Waldhof Mannheim	29	43:33	47
3. SpVgg Unterhaching	29	43:33	47
4. Bayern München II	29	57:49	47
5. Eintracht Braunschweig	29	47:40	47
6. TSV 1860 München	29	49:41	46
7. FC Ingolstadt 04	29	50:37	45
8. Würzburger Kickers	29	51:47	44
9. SV Meppen	29	51:39	43
10. KFC Uerdingen	29	34:40	43
11. Hansa Rostock	29	38:34	42
12. 1. FC Kaiserslautern	29	44:46	38
13. Viktoria Köln	29	51:57	38
14. Chemnitz FC	29	45:45	37
15. 1. FC Magdeburg	29	38:32	36
16. Hallescher FC	29	45:48	33
17. FSV Zwickau	29	42:46	33
18. Preußen Münster	29	43:53	30
19. SG Sonnenhof Großaspach	29	24:54	24
20. FC Carl Zeiss Jena	29	28:63	18

Nächste Spiele: Freitag, 19 Uhr: 1. FC Magdeburg – KFC Uerdingen; Samstag, 14 Uhr: MSV Duisburg – Chemnitz FC, 1860 München – Würzburger Kickers, Eintracht Braunschweig – Bayern München II, FSV Zwickau – Hallescher FC, SV Waldhof Mannheim – Viktoria Köln, SV Meppen – Hansa Rostock; Sonntag, 13 Uhr: Preußen Münster – SpVgg Unterhaching; 14 Uhr: Carl Zeiss Jena – 1. FC Kaiserslautern; 17 Uhr: FC Ingolstadt – Sonnenhof Großaspach

Frauen-Bundesliga
Sonntag, 14 Uhr: Turbine Potsdam – Bayern München.

Schwarzwälder Kirschtorte als Zugabe

MAZ-Serie: Vor 60 Jahren gewann der Potsdamer Ausnahmeläufer Hans Groditzki bei den Olympischen Spielen in Rom zweimal Silber über 5000 und 10 000 Meter

Von Peter Stein

Potsdam. Hans Groditzki steht ganz am Anfang des „Walk of Fame“ im Potsdamer Luftschiffhafen, der Sinnbild für den Ruf als Sportstadt ist. Der mittlerweile 84-Jährige holte 1960 bei den Olympischen Spielen in Rom jeweils Silber über 5000 und 10 000 Meter. Diese Läufe machten den „blonden Hans“ nicht nur in Potsdam, in Brandenburg und seiner thüringischen Heimat, sondern deutschlandweit bis heute zu einer Lauf-Legende.

Wenn er nun 60 Jahre später gedanklich in den Erinnerungen kramt, werden bei dem Potsdamer vor allem die Geschehnisse in den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges und danach wieder lebendig. Aufgewachsen in Preußisch-Holland im damaligen Ostpreußen flüchtete er mit seiner Mutter vor der nahenden Front. „Wir sind zehn Wochen im Güterzug in den geschlossenen Waggons hin- und hergeirrt. Es gab keine Toilette, kaum was zu essen. Ich höre noch heute das Knacken, wenn meine Mutter die Läuse auf meinem Kopf mit den Fingernägeln zerdrückte“, erzählt Groditzki, der nach einigen Irrungen und Wirrungen mit der Familie schließlich im thüringischen Menteroda sesshaft wurde.

Dort begann er als Bergmann im Kali-Schacht zu arbeiten, fuhr 1100 Meter unter Tage. „Dort herrschte sommers wie winters immer die gleiche Hitze.“ Nebenbei zeigte er sein sportliches Talent, spielte Fußball bei Aktivist Menteroda „auf halblinks wie Fritz Walter“. Und er hatte einen Leichtathletiktrainer, der sich neben seiner Arbeit im Drei-Schicht-System als Maschinist um die Jugendlichen kümmerte und sie für den Sport von der Straße holte.

Im Waldlauf wurde Groditzki 1954 DDR-Vizemeister in der Jugend – das erste Ausrufezeichen. Daraufhin kam er 1955 zum Sportclub Aktivist Brieske/Senftenberg. Dort gab es zwar ausreichend Kohle als Deputat zum Heizen, aber Groditzki wurde mit der Bergbauregion Lausitz nicht warm. Nicht nur der im Winter vom Kohlestaub der Brikettfabriken schwarz gefärbte Schnee zog ihn zurück in seine thüringische Heimat. „Da war

es mit meiner Sport-Karriere fast schon vorbei gewesen“, erinnert er sich. Schließlich meldete er sich 1956 bei der Kasernierten Volkspolizei, die am 1. März zur Nationalen Volksarmee (NVA) wurde. Weil Groditzki auch beim Frühsport mit Stiefeln als Läufer glänzte, nahm seine Laufbahn wieder Fahrt auf. Über den ASK Erfurt kam er 1958 schließlich zum ASK nach Potsdam in die berühmte Laufgruppe von Curt Eins, die 1960 immerhin acht Läufer bei den Olympischen Spielen in Rom am Start hatte.

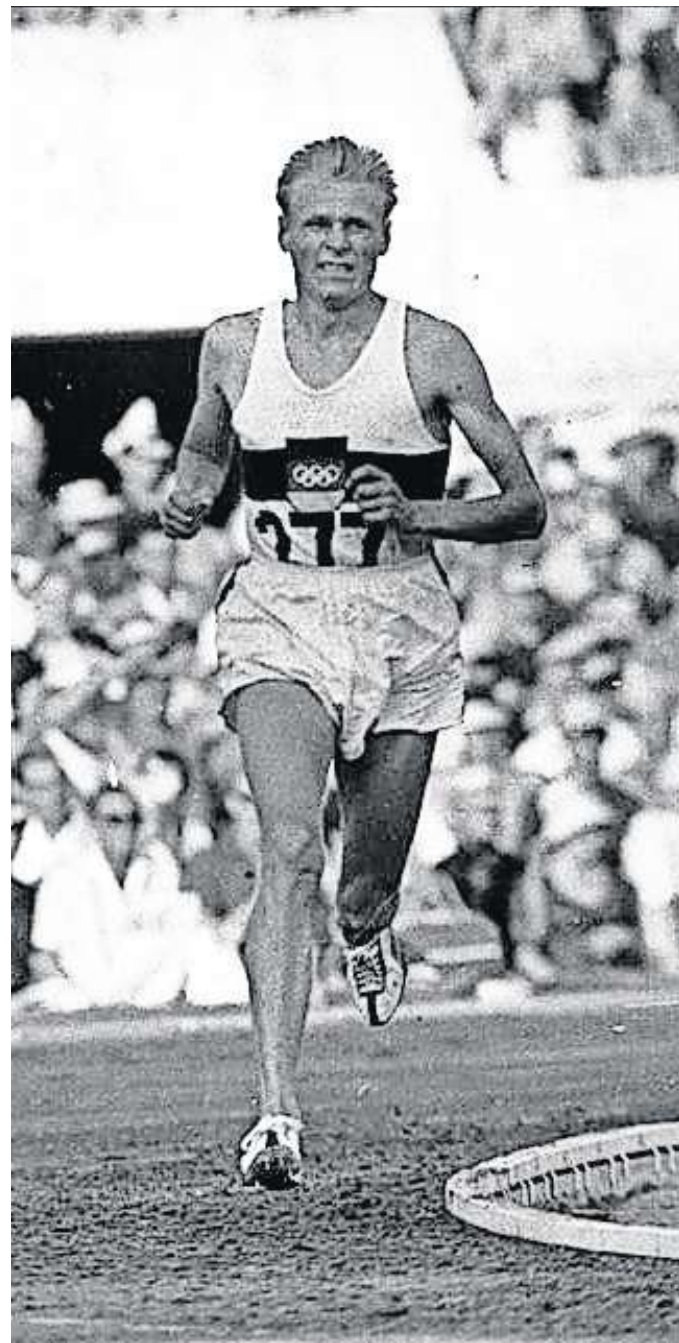
Der Weg dorthin war indes steinig – wegen der damals üblichen deutsch-deutschen Ausscheide für die noch gemeinsame deutsche Mannschaft. In Schweinfurth siegte Groditzki über 10 000 Meter, blieb dabei erstmalig unter 29 Minuten. „Da habe ich alle überrundet.“ Dann über 5000 Meter hatte er in Erfurt vor Tausenden Zuschauern ein Heimspiel. Zwei Busse mit Fans – inklusive seiner Familie – hatten sich auch aus Menteroda auf den Weg gemacht. Groditzki enttäuschte sie nicht und siegte mit seinem leichtfüßigen Laufstil erneut. Schick eingekleidet mit Maßanzügen wie alle in der deutschen Delegation ging es dann für die

DDR-Sportler von Berlin-Schönefeld nach Rom. Im Olympischen Dorf, damals noch getrennt für Männer und Frauen, saß Groditzki damals auch mit Westdeutschen wie Armin Hary, Carl Kaufmann oder Martin Lauer in der Mensa an einem Tisch und genoss das leckere Essen, welches der deutsche Koch mit den italienischen Zutaten bereitete. Das war übrigens jener, der 1954 die Fußball-Weltmeister von Trainer Sepp Herberger beköstigt hatte. Und für Groditzki ganz persönlich hielt er wunschgemäß nach dem Olympia-Medaillenerfolg die versprochene Schwarzwälder Kirschtorte im Olympischen Dorf als süße Belohnung parat.

Der Neuseeländer Murray Halberg hatte über 5000 Meter früh sein Heil in der Flucht gesucht und rettete am Ende seinen Vorsprung vor dem immer näher kommenden Groditzki knapp ins Ziel. Sechs Tage später holte der



Hans Groditzki am „Walk of Fame“ im Luftschiffhafen Potsdam.



Hans Groditzki auf der Aschenbahn des Olympiastadions in Rom mit 18 Millimeter langen Dornen in den Spikes. FOTOS: PRIVAT

Olympische Geschichten

Die Olympischen Spiele 2020 in Tokio wurden wegen der Coronavirus-Pandemie um ein Jahr verschoben.

Trotzdem stehen olympische Jubiläen an. Die MAZ erinnert in einer Serie an erfolgreiche Brandenburger bei den Olympischen Spielen 1960 in Moskau und 2000 in Sydney.

Deutsche mit 18 Millimeter langen Dornen in den Spikes – „weil es in der Nacht zuvor geregnet hatte und die Aschenbahn aufgeweicht war“ – noch einmal Silber über 10 000 Meter hinter Pjotr Bolotnikow aus der Sowjetunion.

Groß war der Jubel dann beim Empfang in der Heimat. Vom Flughafen Schönefeld wurde Groditzki mit der Dresdner Doppel-Olympiasiegerin im Wasserspringen, Ingrid Krämer, im offenen Wagen als Sport-Traumteam vorbei am Menschengespinnel bis zum Staatsratsgebäude chauffiert, wo DDR-Staatschef Walter Ulbricht die Sportler empfing. Schließlich folgte für Groditzki noch die Jubelfahrt von Weimar nach Erfurt, wo ihm Zehntausende am Bahnhof einen großen

Empfang bereiteten. Da herrschte ähnliches Gedrängel wie zehn Jahre später, als Bundeskanzler Willy Brandt ebenda die DDR besuchte.

In die Reihe der besonderen nacholympischen Ehrungen zählte auch die Einladung zum berühmten Silvesterlauf nach Sao Paulo/Brasilien 1960/61. Beim kurz vor Mitternacht gestarteten und im neuen Jahr endenden Straßenlauf vor schriller Karnevals-Kulisse wurde der Deutsche Zweite. Natürlich kam Fußball-Fan Groditzki, er ist als Ex-Bergmann bis heute Anhänger des Bundesligisten Schalke 04 „aus dem Revier“, im Land des Fußball-Weltmeisters von 1958 auch mit dem runden Leder in Berührung, wurde im berühmten Maracana-Stadion von Rio de Janeiro vor 220 000 Zuschauern gemeinsam mit WM-Torhüter Gilmar interviewt.

Groditzkis Karriere endete jäh. Bei den deutsch-deutschen Ausscheiden für die Europameisterschaften 1962 hatte der Potsdamer zunächst den 5000-Meter-Lauf in Prag gewonnen, nur einen Tag später musste er in Malmö noch mal ran, als seine Achillessehne riss. Beim Armeesportklub in Potsdam fand er nach seiner aktiven Laufbahn weiter eine Anstellung.

Schaut der Vater einer Tochter, Opa zweier Enkel und Uropa eines Urenkels heute auf seine sportliche Karriere zurück, fällt ihm auch immer wieder jener 3000-Meter-Lauf 1959 in Warschau ein, als er in der deutschen Rekordzeit von 7:58,4 Minuten den polnischen Lokalmatadore Kazimierz Zimny, 1960 hinter Groditzki auch Olympia-Dritter über 5000 Meter, schlug. „Dieser Lauf lief als Augenzeugen-Film im Kino. Ich bin damals immer schnell mit dem Fahrrad vom Luftschiffhafen zum Kino „Charlott“ gefahren und habe mir diese dramatische Schlussphase – ich hatte zeitgleich mit Zimny gewonnen – angeschaut. Die Zuschauer im Kino haben mich sicher nicht erkannt. Aber für mich waren dieser Lauf und die dabei empfundenen Emotionen eine große Motivation auf dem Weg nach Rom“, schildert er im Rückblick diesen besonderen Moment.

Groditzki könnte noch viele solcher Geschichten erzählen. Zum Beispiel die, wie er mit dem gerade in Potsdam weilenden Tschechen Emil Zatopek, 1948 und 1952 insgesamt viermaliger Olympiasieger auf den Langstrecken über 5000 und 10 000 Meter, nachts um 4 Uhr aufstehen musste, um sich einen Profiboxkampf von Muhammad Ali (USA) anzuschauen, der 1960 in Rom noch als Cassius Clay Olympiasieger im Halbschwergewicht geworden war.

Ruhiger Routinier hofft auf neuen Vertrag

Rechtsverteidiger Peter Pekarik ist der stille Gewinner beim Aufschwung von Hertha BSC unter Bruno Labbadia

Von Stephan Henke

Berlin. Große Worte sind nicht die Sache von Peter Pekarik. Ruhig, unaufgeregt und zurückhaltend gibt sich der Slowake, der inzwischen acht Jahre bei Hertha BSC spielt. Doch schaut man ihm dieser Tage auf dem Feld zu, offenbart er sein zweites Gesicht. Aggressiv im Zweikampf und dynamisch in der Offensive präsentiert sich der Rechtsverteidiger unter Trainer Bruno Labbadia, der für eine Renaissance der Routiniers bei den Berliner gesorgt hat.

Neben Vedad Ibisevic und Per Skjelbred zählt auch Pekarik zu den großen Gewinnern unter dem neuen Coach. In allen vier Spielen stand der 33-Jährige in der Startelf, ackerte unermüdlich 90 Minuten durch und war sogar direkt (Hoffenheim) oder indirekt (Augsburg) an zwei Hertha-Toren beteiligt. „Das sind die takti-

schen Vorgaben des Trainers. Er möchte, dass beide Außenverteidiger mit nach vorne marschieren und die Räume nutzen. Das gefällt mir, so komme ich zu vielen Flanken und Torabschlüssen“, sagt Pekarik.

Gut zwei Jahre ist es her, dass er zuletzt vier Spiele hintereinander für die Hertha auf dem Platz stand. Danach begann eine lange Leidenszeit, Verletzungen warfen den Slowaken zurück, anschließend war sein Stammspieler weg. Den hat er sich nun etwas überraschend zurückerobered. Pekarik „gibt dem ganzen Gebilde Stabilität. Er ist jemand, der total unterschätzt wird. Er ist ein Top-Profi und jemand, der immer ein ge-

wisses Level abrufft. Wenn man überlegt, wie lange er nicht gespielt hat, muss man davor den Hut ziehen“, sagte Trainer Bruno Labbadia dem „Kicker“.

Der so hoch Gelobte erwidert: „Ich freue mich über das Vertrauen des Trainers und versuche immer der Mannschaft zu helfen – dabei gebe ich Vollgas. Ich genieße die Zeit auf dem Platz. Das macht zurzeit wirklich Spaß, ich habe große Lust auf Fußball.“

Mit ihm in der Viererkette haben die Berliner in den letzten vier Spielen nur zwei Gegentore kassiert. Genauso wenige wie der kommende Gegner Borussia Dortmund (Samstag, 18.30 Uhr/Sky). „Das wird ein ähnliches Spiel wie in

Leipzig. Der BVB hat eine große Qualität und gehört ohne Frage zu den besten Mannschaften der Liga. Aber wir versuchen trotzdem guten Fußball zu spielen und wollen geschlossen als Mannschaft agieren. Das kann dazu führen, dass wir auch in dieser Partie für eine Überraschung sorgen“, sagt Pekarik, der nach Thomas Kraft der dienstälteste Spieler im Kader der Berliner ist.

Als solcher hat er schon einiges miterlebt, aber selbst er sagt: „So eine Saison mit vier Trainern und der Coronakrise habe ich noch nie erlebt. Das ist eine turbulente Spielzeit.“ Und geht es nach ihm, werden zu den bislang 162 Pflichtspielen für die Berliner noch ein paar dazukommen, auch wenn sein Vertrag im Sommer ausläuft. „Wenn ein Angebot kommt, bleibe ich sehr gerne“, sagt er. In der aktuellen Form ist das nicht so unwahrscheinlich.

Weitere 150 Millionen Euro von Windhorst?

Hertha BSC soll im Herbst ein weiteres dickes Finanzpaket von Investor Lars Windhorst bekommen. Obwohl der Berliner Fußball-Bundesligist als auch die Tennor-Gruppe räumten am Donnerstag ein, dass es Bemühungen zur weiteren Aufstockung des Investments um 150 Millionen Euro gibt. Eine Einigung über die neuerliche Milliardensumme gebe es bislang aber nicht.

Windhorst hat über Tennor 2019 für 224 Millionen Euro insgesamt 49,9 Prozent an der Hertha BSC GmbH & Co. KGaA erworben. Mit dem neuen Paket würden seine Anteile auf rund 60 Prozent erhöht. An seinen Sitzen im Aufsichtsrat soll eine weitere Beteiligung nicht verändert, es würde bei vier von neun Posten bleiben.



Peter Pekarik FOTO: ALEXANDER HASSENSTEIN/GETTY